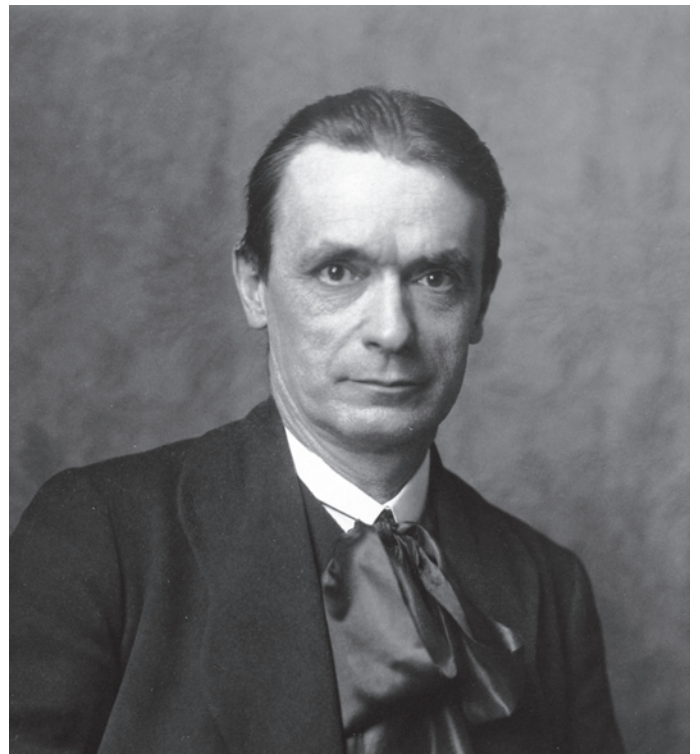


Rudolf Steiner hat in Stuttgart eindrucksvolle Spuren hinterlassen. Vor 100 Jahren gründete er hier zusammen mit dem Industriellen Emil Molt die erste freie Waldorfschule, in welcher er sein anthroposophisch-pädagogisches Konzept praktisch umsetzte. Von Stuttgart ging es in alle Welt hinaus. An über 1000 Waldorfschulen im In- und Ausland wird inzwischen nach seinen Grundsätzen unterrichtet. Weniger bekannt ist, dass Steiner auch als politischer Vordenker in der württembergischen Revolution aufgetreten ist. Im Frühjahr und Sommer 1919 sprach er auf gut besuchten Volksversammlungen über sein gesellschaftliches Reformprogramm und versuchte, der Rätebewegung im Land ein neues Fundament zu geben, unterstützt von einem auf seine Gedanken gegründeten *Bund für die Dreigliederung des sozialen Organismus* mit zeitweilig über 70 Ortsgruppen. Dieser *Bund* verfolgte das erklärte Ziel, Steiners Ideen zum Durchbruch zu verhelfen.

Wilhelm Blos, der erste Staatspräsident des Freien Volksstaats Württemberg, widmete in seinem autobiografischen Werk *Von der Monarchie zum Volksstaat* Rudolf Steiners Wirken während der Revolutionszeit 1919 in Stuttgart einen eigenen Abschnitt, der mit folgenden Zeilen beginnt: *Um noch ein recht merkwürdiges an mich gerichtetes Ansinnen zu erwähnen, sei verzeichnet, dass eines Tages zwei Abgesandte aus dem engeren Freundeskreis des Herrn Dr. Rudolf Steiner bei mir erschienen und verlangten, dass ich diesen in die Regierung aufnehmen solle. Sie sagten, er sei der bedeutendste Mann Europas und kenne die Geheimnisse aller Regierungen. Sein Mitwirken in der Regierung sei ein unabweisbares Bedürfnis für das Wohl des Volkes.*<sup>1</sup> Blos nimmt in seinen Memoiren kein Blatt vor den Mund: *Ich war mir klar, dass ein Mann, der mit Geheimwissenschaften, mit Theosophie und Anthroposophie, mit «Astralleibern» und «Lotosblumen» operiert, der auch «Inneres Schauen» beansprucht, zur Mitwirkung an der Schaffung der Grundlagen eines neuen demokratischen Staates nicht berufen sei.*<sup>2</sup>

Die Skepsis ist unüberhörbar, und die kurze Anekdote in Blos' Memoiren zeigt in typischer Weise das gespaltene Echo der Zeitgenossen auf Steiner. Kaum eine Persönlichkeit des frühen 20. Jahrhunderts wirkt bis heute so nachhaltig durch seine Reformschriften und angestoßenen Projekte wie er. Aber auch kaum einer stößt bis heute auf solche enthusiastische Begeisterung respektive leiden-



*Rudolf Steiner hielt sich von April bis September 1919 hauptsächlich in Stuttgart auf. Für die Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik gründete er in diesen Monaten die erste Freie Waldorfschule nach anthroposophischen Grundsätzen. Gleichzeitig engagierte er sich für eine grundlegende Sozial- und Wirtschaftsreform.*

schaftliche Ablehnung. In der wissenschaftlichen Öffentlichkeit ist Steiner nicht unumstritten, doch wird im Stuttgarter Wissenschaftsverlag Frommann-Holzboog seit Jahren an einer kritischen Gesamtausgabe seiner Schriften gearbeitet, die auf acht Bände konzipiert ist. Auf rund 340 Bände ist die Gesamtausgabe des Rudolf-Steiner-Verlags in Basel inzwischen angewachsen, die auch sein Vortragswerk umfasst.

Für die einen gilt er schlicht als genialster Universalist des 20. Jahrhunderts, für die anderen als Phantast.<sup>3</sup> Kurt Tucholsky hat ihn als *Jesus des kleinen Mannes* bezeichnet,<sup>4</sup> Hermann Hesse als *krampfhaften Magier*.<sup>5</sup> Albert Schweitzer fühlte sich ihm *eng verbunden* und sprach von einer tiefen Wesensverwandtschaft.<sup>6</sup> Stefan Zweig sah in Steiner einen *unschätzbaren Gewinn*.<sup>7</sup> Wiederentdeckt wurde der politische Steiner von den «68ern». 1986 bekannte sich Otto Schily, damals noch bei den Grünen, in einer Rede vor dem Bundestag zu Steiners Lehre von

Öffentliche  
**Volksversammlung.**

**Dr. R. Steiner**

spricht am

Montag den 30. Juni 1919, abends 8 Uhr  
im alten Theateraal (Harmonie) über

**„Sozialisierung und  
Betriebsräte“.**

Alle im Wirtschaftsleben Tätige, insbesondere Arbeiter und Angestellte  
erscheint geschlossen und nehmt Stellung zu dieser für unsere Gegenwart und  
Zukunft so brennenden Frage.

Saalöffnung 7 Uhr **Freie Aussprache.** Saalgeld 30 Pf.

**Für die Angestellten:** Ortskartell der Privatangestellten Heilbronn.

**Für die Arbeiter:**

Gg. Bartelmäs bei J. Weipert & Söhne  
Hermann Haber bei Carl Verberich  
Richard Gimmi bei Maschinenbaugesellschaft  
Heilbronn N.-G.  
E. Reißer bei P. Bruchmann & Söhne

Karl Roth bei Ernst Mayer  
Der gesamte Arbeiterausschuß v. Carl Sagen-  
bacher & Sohn. J. U.: Stegmaier.  
Ortsgruppe Freie Vereinigung aller Berufe,  
Syndikallisten. J. U.: Wacker.

**Bund für Dreigliederung des sozialen Organismus, Ortsgruppe Heilbronn.**

Einladung insbesondere an Arbeiter und Angestellte zu einer  
«Öffentlichen Volksversammlung» mit Rudolf Steiner in Heilbronn,  
mit unterschrieben von Arbeitern großer Heilbronner Betriebe.  
Veranstalter war die Heilbronner Ortsgruppe des «Bundes für die  
Dreigliederung des sozialen Organismus», der sich zum Ziel gesetzt  
hatte, Steiners sozialreformerische Gedanken in den Betriebsräte-  
bewegung des Jahres 1919 zum Durchbruch zu verhelfen.

der Dreigliederung des sozialen Organismus. Er gilt als  
geistiger Vater der biologisch-dynamischen Land-  
wirtschaft, der Eurythmie und der anthroposophi-  
schen Medizin, als Vordenker der Esoterik und einer  
anthroposophischen Architektur. Den meisten ist er  
vor allem als Begründer der Waldorfpädagogik  
bekannt. Das neue Stuttgarter Stadtmuseum im  
Stadtpalais thematisiert in einem eigenen Modul die  
Hintergründe der Entstehung der ersten Freien Wal-  
dorfschule auf der Uhlandshöhe im Jahr 1919. Stei-  
ners Aktivitäten in der Betriebsrätebewegung wer-  
den dagegen nur am Rande erwähnt.

*Eine Schule für Arbeiterkinder in Stuttgart  
Zwischen Kapitalismus und Kommunismus?*

Wie kam es zur Gründung der ersten  
Waldorfschule? Der aus Schwäbisch  
Gmünd gebürtige Stuttgarter Zigaretten-  
fabrikant Emil Molt gab den Anstoß  
dazu. Selbst Anhänger der Anthroposo-  
phie, Mitglied in Steiners *Esoterischer  
Schule* und im Stuttgarter Zweig der  
*Theosophischen Gesellschaft*, lud er Steiner  
ein, am 23. April 1919 vor Arbeitern sei-  
ner Zigarettenfabrik mit dem Namen  
*Waldorf-Astoria* einen Vortrag über seine  
pädagogischen Vorstellungen zu halten.  
Molt war von diesem Vortrag so über-  
zeugt, dass er Steiner fragte, ob er eine  
solche Schule in Stuttgart verwirklichen  
könne. Dieser sagte zu. In wenigen  
Monaten hatte Steiner Lehrer gefunden  
und in sein pädagogisches Reformkon-  
zept eingewiesen. Molt kaufte ein Schul-  
gebäude, stattete es finanziell großzügig  
aus und am 7. September 1919 konnte auf  
der Uhlandshöhe in Stuttgart der Unter-  
richt mit acht Klassen beginnen. Von ins-  
gesamt 256 Schülern, mit denen der  
Schulbetrieb begann, stammten drei Vier-  
tel aus dem Arbeitermilieu, deren Schul-  
geld die Fabrik übernahm. Die anderen  
Kinder kamen aus Stuttgarter Familien  
mit anthroposophischem Hintergrund,  
deren Eltern das Schulgeld bezahlten.

Molt engagierte sich persönlich im  
*Bund für die Dreigliederung des sozialen  
Organismus*, trat für diesen als Redner  
auf, um sich für Steiners Reformlehre ein-  
zusetzen, und ermutigte ihn zu seinem  
Engagement in der Politik. Als sozial ver-  
antwortlicher Unternehmer war ihm  
daran gelegen, dass Arbeiter eine  
humane Arbeitssituation vorfinden.

Seine Forderung: *Das ist das Allerbrennendste, dass der  
Arbeiter nicht als Tier arbeitet oder als Maschine, sondern  
als Mensch. Er muss geistig interessiert sein.*<sup>8</sup> Beide  
Konzepte, das pädagogische und das politische,  
hängen eng miteinander zusammen.

Ebenfalls im Jahr 1919 erschien Steiners pro-  
grammatische Schrift *Die Kernpunkte der sozialen  
Frage*, die in kurzer Zeit eine Auflage von 30.000  
Exemplaren erlebte. Angefügt ist dort ein *Aufruf an  
das deutsche Volk und an die Kulturwelt*, den 196 Pro-  
minente der Zeit, darunter Hermann Hesse, Georg  
Kaiser und Bruno Walter, unterzeichneten. Zu den



Anhängern seiner Lehre zählte auch der Tübinger Staatsrechtler Wilhelm von Blume, der damals als Vorsitzender des württembergischen Verfassungsausschusses maßgeblich an der Ausarbeitung der neuen Verfassung des Freien Volksstaats Württemberg beteiligt war. Steiners Modell von der *Dreigliederung des sozialen Organismus* entwirft eine harmonisierende Gesellschaftslehre, die auf der Philosophie des Deutschen Idealismus und der Anthroposophie aufbaut. Vernunft und Einsicht des neuen Menschen sollen die Gegensätze zwischen Gewinnstreben im Kapitalismus und proletarischem Klassenkampfdenken aufheben. Seine in Vorträgen und Schriften geäußerten Gedanken entsprachen dem Wunschenken, dass auf diese



Emil Molt mit seiner Frau Berta. Emil Molt gehörte zu einer Gruppe Stuttgarter Unternehmer, die der Theosophie nahe standen.

Weise bei der sozialen und politischen Neuorientierung nach dem Ersten Weltkrieg bestehende gesellschaftliche Antagonismen überwunden werden könnten. Steiners Gedanken waren nicht grundlegend neu. In ähnlicher Weise verfolgten in diesen Wochen Reichswirtschaftsminister Rudolf Wissell (SPD) und sein Unterstaatssekretär Wichard von Möllendorff das Ziel einer gesellschaftlich kontrollierten Volkswirtschaft mit korporativer Selbstverwaltung.

Steiner kritisiert in seiner Schrift über die soziale Frage die Entfremdung des Menschen von seiner Arbeit. Diese dürfe nicht auf die *Ware Arbeit*, die der Arbeitnehmer *abliefern*, reduziert werden. Der Unternehmer müsse als *Arbeitsleiter* auftreten und in sozialer Verantwortlichkeit handeln, wobei nicht das Streben nach persönlicher Bereicherung, sondern die Leistung für die Gesellschaft im Vordergrund stehen sollte. Arbeiter und Angestellte sollten in die Betriebsführung mitbestimmend einbezogen werden. Ziel sei eine Humanisierung der Arbeitswelt und die Verwirklichung des Menschen durch seine Arbeit zum Wohl der gesamten Gesellschaft, wie Steiner es nannte: des *sozialen Organismus*.

*Arbeiterräte als Organe gleichberechtigter Mitbestimmung Trias aus Unternehmern, Arbeitern und Konsumenten*

In der Auseinandersetzung um eine neue Staats- und Wirtschaftsordnung in Württemberg nach der Revolution 1918/1919 baute Steiner auf die Arbeiter-



Königliche Hoflieferanten. Emblem der Zigarettenfirma Emil Molts.





*Schulgebäude der ersten Freien Waldorfschule in Stuttgart von der Hausmannstraße aus gesehen. Die Schule war zunächst in der ehemaligen Ausflugsgaststätte «Uhlandshöhe» untergebracht, die Emil Molt gekauft hatte, um hier eine Schule für die Kinder seiner Arbeiter nach Steiners Grundsätzen entstehen zu lassen. Fotografie um 1930.*

räte, in denen er die künftigen Organe einer gleichberechtigten Mitbestimmung in den Betrieben sah. Unternehmer, Arbeiter und Konsumenten sollten gemeinsam über die Fragen der Produktion, der Verteilung und der Preisbildung von Waren und Dienstleistungen entscheiden. Dafür seien Assoziationen zu bilden, die genossenschaftlich fungieren sollten.

Steiner sprach auf Volksversammlungen, zu der Arbeitervertreter der Großbetriebe aufriefen. Manche dieser Veranstaltungen waren so stark nachgefragt, dass er zusätzliche Vortragsabende durchführen musste. Auch Stuttgarter Kommunisten scheint Steiner überzeugt zu haben. Vielleicht sahen sie in der öffentlichen Debatte um sein politisches Modell eine letzte Möglichkeit, ihren revolutionären Zielen näher zu kommen. Zwar waren die Versuche, in Württemberg eine Räte Demokratie zu errichten, schon Anfang des Jahres 1919 gescheitert, doch forderte die Arbeiterschaft im Reich wie in den Ländern, dass endlich mit der in der Revolution versprochenen Demokratisierung des Wirtschaftslebens durch direkt gewählte Betriebsarbeiterräte begonnen würde. Ein umfassendes Mitbestimmungsrecht

sollte den Sozialismus einleiten. Zu diesem Zweck hatte eine Sozialisierungskommission bis April 1919 der Reichsregierung entsprechende Vorschläge gemacht. Die Weimarer Verfassung, die in diesen Wochen vorbereitet und am 31. Juli 1919 verabschiedet wurde, sagte dann auch in Artikel 165, Absatz 2, den Arbeitern und Angestellten für soziale und wirtschaftliche Fragen die Einrichtung von Arbeiterräten auf drei Ebenen zu: *Die Arbeiter und Angestellten erhalten zur Wahrnehmung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Interessen gesetzliche Vertretungen in Betriebsarbeiterräten sowie in nach Wirtschaftsgebieten gegliederten Bezirksarbeiterräten und in einen Reichsarbeiterrat.*

Einen ersten Gesetzentwurf dazu legte die Regierung bereits im Frühsommer 1919 vor. Arbeitgeberverbände, Gewerkschaften und Befürworter der Rätebewegung diskutierten ihn in diesen Wochen heiß, während in vielen Betrieben bereits «wilde», noch nicht legalisierte Betriebsräte gewählt wurden. In diesem Klima und auf Veranlassung des Unternehmers Emil Molt engagierte sich Steiner in vielen Versammlungen im industrialisierten Norden Württembergs und Badens, unterstützt vom *Bund für die*

*Dreigliederung des sozialen Organismus, der mit Flugblattaktionen, öffentlichen Aufrufen, Offenen Briefen, Publikationen, Vorträgen und Diskussionsveranstaltungen versuchte, Steiners sozialreformistische Ideen in der Arbeiterschaft und der künftigen Betriebsarbeiterräteverfassung zu verankern. Wilhelm Bloss schrieb dazu in seinen Memoiren: Zunächst wurde eine Reihe von Volksversammlungen einberufen, an deren Schluss jedesmal beschlossen wurde, dass Herr Steiner in die Regierung aufgenommen werden solle. Er wendete sich auch an den Arbeiterrat und setzte durch, dass er dort einen Vortrag halten konnte. Dies geschah am 7. Mai 1919. Seine Darlegungen vor württembergischen Arbeiterräten in Stuttgart stießen dort ebenfalls auf großes Interesse. Am Schluss seines Vortrags wurde der Antrag angenommen, ihn unverzüglich in die Regierung aufzunehmen. Dem Antrag war eine ausführliche Begründung beigelegt, in der Steiners Lehre als «der einzige Rettungsweg aus der Not unserer Zeit» bezeichnet wurde.<sup>9</sup>*

Heftige Reaktionen löste in dieser Debatte ein Flugblatt des Bundes aus, das sich gleichermaßen *An die Handarbeiter! – An die geistigen Arbeiter! – An die Fabrikanten!* richtete. Darin forderte der Bund eine *Sozialisierung großen Stils*, zu der die Wahl richtiger Betriebsräte der erste Schritt sei.<sup>10</sup> Den Entwurf des Betriebsrätegesetzes lehnte der Bund in diesem Flugblatt entschieden ab, es vertiefte den Klassengegensatz und *verzerrte das Bild wahrer Betriebsräte*. Die Arbeiter werden aufgefordert, nicht die Kandidaten der Parteien und Gewerkschaften, sondern ihre eigenen Räte zu wählen. Aus diesen Betriebsräten solle dann ein Zentralrat gewählt werden, der die nötigen Entscheidungen für das Gesamtwirtschaftsleben trafe.



*Von der «Freien Waldorfschule Uhlandshöhe» ging die Waldorfschulbewegung aus. An über 1000 Waldorfschulen im In- und Ausland wird inzwischen nach den Grundsätzen von Rudolf Steiner unterrichtet.*

Mit Zitaten des Heilbronner Silberwaren-Fabrikanten und demokratischen Abgeordneten Peter Bruckmann (Fortschrittliche Volkspartei) zur künftigen Rolle der Betriebsräte sprach das Flugblatt die Unternehmer direkt an. Bruckmann hatte in einer Rede vor der Landesversammlung u.a. gefordert, dass die Betriebsräte genauen Einblick in die Verhältnisse ihres Betriebs bekommen müssten, dass ein Mitbestimmungsrecht geschaffen werden müsse, das auch Fragen der Preisbildung und Bilanzierung umfasse, und schließlich versichert: *Soweit unser Einfluss auf die Unternehmer reicht, werden wir alles an Aufklärung und Einwirkung tun, um diesen Anschauungen zum Sieg zu verhelfen*. Sein Eintreten für das Betriebsrätegesetz hatte ihm den Ruf als Betriebsräte-Bruckmann oder gar als *Roter Peter* eingebracht.<sup>11</sup> Doch Bruckmann verwahrte sich in einer ganzseitigen





Der 1977 eingeweihte Festsaal der Waldorfschule auf der Stuttgarter Umlandshöhe. Mit der plastischen Verwendung von Beton werden die Ideen Steiners in die Moderne transformiert. 2019 feiert die erste Waldorfschule der Welt Jubiläum.

Anzeige im Heilbronner *Neckar Echo* gegen die Verwendung einiger seiner aus dem Zusammenhang gerissener Redezitate auf dem Flugblatt. Ausführlich ging er darauf ein, was er sich von den Betriebsräten erhoffte, nämlich vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Unternehmer im Sinne des *Staats-Ganzen*. Zwar fordere auch er einen Ausbau der Rechte der Arbeitnehmer einschließlich eines Mitbestimmungsrechtes, aber *unter Wahrung des ungestörten Betriebs*. Beide Seiten, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, hätten dem Ganzen zu dienen. Entschieden lehnte Bruckmann die Schaffung eines Zentralrats auf Reichsebene ab.<sup>12</sup>

Steiner und sein *Bund* konnte die Gewerkschaften ebenso wenig wie die meisten Unternehmer überzeugen. Die *Vereinigung Württembergischer Arbeiterverbände* warnte ihre Mitglieder, das Flugblatt habe *enge Beziehung* zu den Kommunisten. Ebenso distanzierte sich die *Vereinigung Württembergischer Arbeitgeber* vom Inhalt dieses Flugblatts. Anders sah es innerhalb der Arbeiterschaft der großen Betriebe

aus. Die Stuttgarter Arbeiter- und Angestelltenausschüsse luden Steiner ein, ihnen die Dreigliederung des sozialen Lebens zu erklären. Steiner betonte in seinen Reden dort die Bedeutung der Betriebsarbeiterräte, in denen er die *Urzelle* für eine neu zu schaffende Wirtschaftsordnung sah. Frei vom Einfluss der Gewerkschaften und Parteien sollten die Arbeiter und Angestellten ihre Interessenvertreter in einen unabhängigen Betriebsarbeiterrat wählen, der gemeinsam mit den Unternehmern das Arbeits- und Wirtschaftsleben gleichberechtigt regeln sollten.

Bald zeichnete sich ab, dass die Widerstände gegen eine Neustrukturierung von Wirtschaft und Gesellschaft im Sinne von Steiner stärker waren. Am 28. Juni klagte er in einem Brief an eine Mitarbeiterin: *Wir würden ganz zweifelsohne im Proletariat gute Fortschritte machen, wenn die Parteihäupter sich nicht so energisch bemühten, uns den Boden gründlich abzugraben; und da gehorcht das Proletariat folgsamer als nur je die Katholiken den Häuptern ihrer Kirche gehorcht haben. Und das Bürgertum als Masse schläft den Seelenschlaf (...)*<sup>13</sup>

*Freiheit für den Geist, Gleichheit für das Recht,  
Brüderlichkeit für das Wirtschaftsleben*

Steiner hielt sich vom 20. April 1919 (Ostersonntag) bis 28. September 1919 mit wenigen Unterbrechungen in Stuttgart auf. Sein Engagement für die Durchsetzung seiner Reformideen ist bemerkenswert. Fast an jedem Abend hielt er einen Vortrag. Als Beispiel für sein Arbeitspensum mag das Programm in der Woche nach Ostern dienen: Am Dienstag sprach er auf der Versammlung der Unterzeichner des *Aufrufs an das deutsche Volk und an die Kulturwelt*, am Mittwoch vor Arbeitern und Angestellten der Waldorf-Astoria-Fabrik über seine pädagogischen Vorstellungen, am Donnerstag auf der Komitee-Sitzung mit den auswärtigen Unterzeichnern des Aufrufs, am Freitag vor den Arbeitern der Daimler-Werke, am darauf folgenden Montag über die *Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft*. Das Stuttgarter Neue Tagblatt schrieb am 29. April 1919 über den tags zuvor stattgefundenen Vortrag Steiners im Gustav-Siegler-Haus: *Der ganze Saal war überfüllt, ein Beweis für die Werbekraft der Steinerschen Gedanken (...). Die temperamentvollen Darstellungen fanden starken Beifall. Und die sozialdemokratische Schwäbische Tagwacht urteilte über seinen Vortrag: Was über das proletarische Wollen gesagt wurde, zeugte von tiefem Verständnis und Miterleben. Immer wieder betonte Steiner, dass nicht ü b e r das Proletariat gedacht werden sollte, sondern m i t dem Proletariat.*<sup>14</sup>

In ähnlicher Dichte drängten sich die Veranstaltungen der folgenden Wochen. Von Mai bis Juli fanden neben weiteren Stuttgarter Vorträgen neun Diskussionsabende mit den Arbeiter-Ausschüssen der großen Stuttgarter Betriebe statt. Dazwischen hielt Steiner Vorträge in Stuttgart, Ulm, Heidenheim, Göppingen, Ludwigsburg, Weil im Dorf, Heilbronn, Tübingen, Pforzheim und Mannheim. Das Thema seines zweiten Mannheimer Vortrags fasst seine Forderungen an die künftige politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Ordnung knapp zusammen: *Freiheit für den Geist, Gleichheit für das Recht, Brüderlichkeit für das Wirtschaftsleben.*

Bei der SPD und den Gewerkschaften stießen Steiners Vorstellungen von einer tragenden Rolle der Betriebsräte in einer künftigen politischen Staatsordnung nicht auf Gegenliebe. Weder die SPD noch die Gewerkschaften wollten ihre Funktion als Sachwalter der Interessen der Arbeiterschaft aus der Hand geben und die Entscheidung gegen ein Rätssystem und für ein parlamentarisches Staatswesen war längst gefallen. Damit sahen die SPD und die bürgerlichen Parteien im Land die Notwendigkeit der für

die Übergangszeit zur Sicherung und Verteidigung der revolutionären Errungenschaften eingerichteten Arbeiter- und Soldatenräte als nicht mehr gegeben an. Die große Mehrheit der Räte hatte sich ebenfalls schon im Dezember 1918 für das parlamentarische System entschieden und akzeptierte, dass ihre Rolle in den Betrieben sich künftig auf soziale Themen beschränkte. Rudolf Steiner verfolgte angesichts dieser Entwicklung sein politisches Engagement in der Betriebsrätebewegung nicht weiter und konzentrierte sich auf die Verwirklichung seines pädagogischen Konzepts in der Stuttgarter Waldorfschule, deren *Spiritus Rector* er bis zu seinem Tode (1925) blieb. Im August und September 1919 bildete er künftige Lehrer für die erste Freie Waldorf-Schule aus, mit teilweise bis zu drei Lehrerveranstaltungen pro Tag. Dazwischen unternahm er Vortragsreisen nach Berlin und Dresden, wo er über sozialpolitische, aber auch anthroposophische, religiöse und esoterische Themen sprach.

Steiner schnitt als Sozialreformer Themen an, die nicht nur nach der Katastrophe des Ersten Weltkriegs lebhaft diskutiert wurden, als man im ungebremsen Kapitalismus in Verbindung mit dem



*Michel am Scheideweg, nach einem bekannten Motiv pietistischer Andachtsbilder vom guten und vom schlechten Weg. Die SPD plädierte für die Sozialisierung der Wirtschaft durch Reformgesetze. Die von ihr geführte Regierung ließ spartakistische Aufstände in Württemberg mit Sicherheitstruppen des Soldatenrats niederwerfen. Aus «Der Wahre Jacob», 11. April 1919.*





Produktionsgebäude der 1906 gegründeten «Waldorf-Astoria Company m.b.H. Zigarettenfabrik» in Stuttgart, Hackstraße 9–13, erbaut 1908. Zigarren und Zigaretten wurden hier noch von Hand gefertigt.

Imperialismus der Großmächte einen der tiefer liegenden Gründe für den Zusammenbruch der alten Werteordnung sah. In ähnlicher Weise wurde die Diskussion in Deutschland auch nach dem Zweiten Weltkrieg geführt, als die CDU – etwa im Ahlener Programm – 1947 unter dem Motto: *CDU überwindet Kapitalismus und Marxismus sich auf den Boden eines Christlichen Sozialismus zu stellen versuchte, mit der Forderung: Inhalt und Ziel dieser sozialen und wirtschaftlichen Neuordnung kann nicht mehr das kapitalistische Gewinn- und Machtstreben, sondern nur das Wohlergehen unseres Volkes sein. Durch eine gemeinschaftliche Ordnung soll das deutsche Volk eine Wirtschafts- und Sozialverfassung erhalten, die dem Recht und der Würde des Menschen entspricht, dem geistigen und materiellen Aufbau unseres Volkes dient und den inneren und äußeren Frieden sichert.* Das klingt auffällig nach Steiner. Auch in der heutigen Diskussion, wie sich denn die Soziale Marktwirtschaft in Deutschland unter den zunehmenden Zwängen der Globalisierung aufrechterhalten ließe, erscheinen diese Gedanken wieder aktuell.

#### QUELLEN UND ZITIERTE LITERATUR:

Stadtarchiv Heilbronn D2 (ED) 336.  
 Walter Kugler, Alle Macht den Räten? Rudolf Steiner und die Betriebsrätebewegung 1919, Vorträge, Berichte, Dokumente, zusammengestellt und kommentiert von Walter Kugler, in: Beiträge zur Rudolf-Steiner-Gesamtausgabe, Veröffentlichungen aus dem Archiv der Rudolf Steiner-Nachlassverwaltung, Dornach, Heft 103, 1989.  
 Rudolf Steiner, Betriebsräte und Sozialisierung. Diskussionsabende mit den Arbeiterausschüssen der großen Betriebe Stutt-

garts, Rudolf Steiner Gesamtausgabe, Vorträge, Dornach/Schweiz 1989.  
 Wilhelm Bloss, Von der Monarchie zum Volksstaat, Stuttgart 1922.  
 Andreas Neider, Harald Schukraft, Rudolf Steiner in Stuttgart, Stuttgart 2011.  
 Peter U. Quattländer, Peter Bruckmann (1865–1937), Streben nach Qualität und künstlerischer Gestalt, in: Heilbronner Köpfe III, Stadtarchiv Heilbronn 2001, S. 23–38.  
 Kurt Tucholsky (Ignaz Wrobel), Rudolf Steiner in Paris, in: Weltbühne. Jg. 20, Nr. 27, 3. Juli 1924, II, S. 26–28).  
 Heiner Ullrich, Rudolf Steiner: Leben und Lehre, München 2011.  
 Wolfgang G. Vögele (Hrsg), Der andere Rudolf Steiner, Augenzeugenberichte, Interviews, Karikaturen, Basel 2005.

#### ANMERKUNGEN

- 1 Bloss, S. 72.
- 2 Ebenda.
- 3 Ullrich, S. 9.
- 4 Tucholsky, S. 26.
- 5 Zit. n. Vögele, S. 243.
- 6 Zit. n. Vögele, S. 157.
- 7 Zit. n. Vögele, S. 129.
- 8 <http://www.emil-molt-akademie.de/ueber-uns/zur-person-emil-molt/>, aufgerufen am 26.6.2018
- 9 Bloss, S. 74.
- 10 Stadtarchiv Heilbronn.
- 11 Quattländer, S. 28.
- 12 Alle Macht den Räten, S. 58-62.
- 13 Zit. n. Neider/Schukraft, S. 86.
- 14 Ebenda S. 78.

Bitte beachten Sie auch die Vorträge und Exkursionen des Schwäbischen Heimatbundes zum **Themen-schwerpunkt 2019 «Württemberg in der Weimarer Republik»**.

Informationen auf Seite 468 und unter [www.schwaebischer-heimatbund.de](http://www.schwaebischer-heimatbund.de)